

Adick, Christel

Mon Avenir - meine Zukunft. Ergebnisse aus senegalesischen und deutschen Schüleraufsätzen

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 26 (2003) 1, S. 39-46



Quellenangabe/ Reference:

Adick, Christel: Mon Avenir - meine Zukunft. Ergebnisse aus senegalesischen und deutschen Schüleraufsätzen - In: *ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 26 (2003) 1, S. 39-46 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-61604 - DOI: 10.25656/01:6160

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-61604>

<https://doi.org/10.25656/01:6160>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

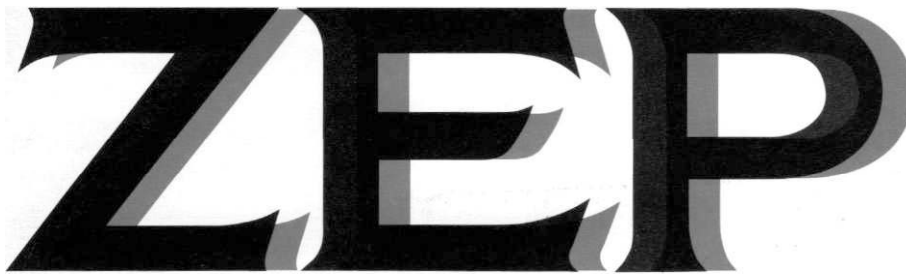
We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert



Zeitschrift für
internationale
Bildungsforschung
und
Entwicklungspädagogik

26. Jahrgang · Heft 1 · 2003 · ISSN 1434-4688 D · Preis: 6,00 €



Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission "Bildungsforschung mit der Dritten Welt"

Internationale Schulleistungsmessung und Ökonomisierung der Bildung

Aus dem Inhalt:

- PISA, der internationale Bildungsdiskurs und privatisierte Bildung
- Schulleistungsvergleiche in Lateinamerika und Südkorea
- Veränderte Bildung in Europa
- Visionen von Schülern in Deutschland und Senegal

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

26. Jahrgang März 1 2003 ISSN 1434-4688D

Klaus Seitz	2	Der schiefe Turm von PISA - nur die Spitze eines Eisbergs? Der PISA-Schock und der weltweite Umbau der Bildungssysteme
Wolfgang Küper	9	Folgen von PISA und anderen Schulleistungsvergleichen für Länder Lateinamerikas
Seung-Nam Son	17	Leistungsanforderungen und Leistungsbewertung im Vergleich zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Südkorea
Ulrich Klemm	23	PISA und die internationale bildungspolitische Diskussion der letzten vierzig Jahre. Stichpunkte zu einem vernachlässigten Kontext
Savvas Mavridis	26	Die Kommerzialisierung der Bildung in Griechenland. Der private Nachhilfemarkt boomt - die soziale Ungleichheit vertieft sich
Klaus Schleicher	32	Bildungsinnovation in Europa durch 'Corporate Governance' und 'E-Learning'
Christel Adick	39	Mon Avenir - Meine Zukunft. Ergebnisse aus senegalesischen und deutschen Schüleraufsätzen
Porträt	47	Julia Riepolt: Helfen statt Gaffen. Ein Zivilcourageprojekt für Schüler
BDW	48	Europe-wide Global Education Congress vom 15. - 17. November in Maastricht/Afrikanische Bildungsminister rufen zum Handeln auf
	49	Rezensionen
	52	Informationen

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 26. Jg. 2003, Heft 1

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: ZEP-Redaktion, Pädagogik I, EWF, Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO). Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement € 20,- Einzelheft € 6,-; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Redaktion: Barbara Asbrand, Hans Bühler, Asit Datta, Helmuth Hartmeyer, Richard Helbling, Torsten Jäger, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Claudia Lohrenscheit, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Georg-Friedrich Pfäfflin, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Horst Siebert, Barbara Toepfer
Technische Redaktion: Gregor Lang-Wojtasik, Matthias Huber 0911/ 5302-735.

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

Titelbild: Schüler aus Mosambik (Quelle: Bundesarchiv)

Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuss für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.

Christel Adick

Mon Avenir - meine Zukunft.

Ergebnisse aus senegalesischen und deutschen Schüleraufsätzen

Zusammenfassung: Im Folgenden geht es um Zukunftsvorstellungen senegalesischer und deutscher Jugendlicher, wie sie in Aufsätzen zum Thema „Mon Avenir“ bzw. „Meine Zukunft“ geäußert wurden. Diese Aufsätze wurden von Schülerinnen und Schülern mit einem Durchschnittsalter von etwa 13 Jahren verfasst und vergleichend ausgewertet. Die Interpretation der insgesamt 78 Aufsätze nimmt Bezug auf die für die vergleichende Bildungsforschung konstitutive Frage nach den kulturellen Spezifika und/oder den universalen Gemeinsamkeiten, die in Zukunftsvorstellungen der Jugendphase zum Vorschein kommen. Anschließend wird mit Bezug auf das Konzept der 'Entwicklungsaufgaben des Jugendalters' gefragt, wie Unterschiede und Gemeinsamkeiten theoretisch erklärt werden können.

Erhebungssituation und Auswertungsbasis

Bei den senegalesischen Aufsätzen (N = 40) handelt es sich um solche, die in der Abschlussklasse der sechsjährigen öffentlichen Grundschule eines Dorfes im ländlichen Senegal anlässlich einer erziehungswissenschaftlichen Exkursion im Jahre 1995, an der auch die Autorin teilnahm, geschrieben wurden (vgl. Adick 1997, S.453ff.).¹ Nach der Rückkehr von der Exkursion war es mir über persönliche Kontakte möglich, einige Monate später entsprechende Aufsätze (N = 38) zum Thema „Meine Zukunft“ von deutschen Schülerinnen und

Schülern gleichen Alters am Beginn der 7. Klasse in zwei Hauptschulen im ländlichen Milieu Niedersachsens schreiben zu lassen. Diese beiden Untersuchungsstichproben (vgl. Tab. 1) bilden die Basis des Vergleichs.

In beiden Stichproben überwiegen die Jungen, wobei die äußerst geringe Repräsentanz der Mädchen in der befragten senegalesischen Abschlussklasse einerseits darauf zurückzuführen ist, dass in Senegal insgesamt weniger Mädchen zur Schule gehen als Jungen (vgl. Wiegmann 2002, S.71), andererseits im hier untersuchten ländlichen Milieu Mädchen zudem in der Abschlussklasse der Primarschule noch seltener vertreten sind als in den Anfangsklassen, weil sie z.B. frühzeitig ihren Müttern im Haushalt und bei der Kleinkindbetreuung zur Hand gehen müssen oder weil sie bei mangelnden Leistungen schneller als Jungen wieder von der Schule genommen werden (vgl. Adick 1997, S.456). In Bezug auf das Alter der Befragten sei angemerkt, dass der Durchschnitt zwar in beiden Gruppen praktisch gleich ist, dass die senegalesische Stichprobe aber mit Altersangaben von elf bis 17 Jahren eine größere Bandbreite aufweist als die deutsche mit Angaben von zwölf bis 15 Jahren. Allerdings liegen die meisten Altersangaben in beiden Gruppen zwischen zwölf und 14 Jahren und die altersmäßigen 'Ausreißer' stellen nur eine kleine Minderheit dar.

Wegen der stichprobentheoretischen Defizite, die darin liegen, dass weder für die senegalesische noch für die deutsche Schülergruppe Repräsentativität behauptet werden kann und keine verlässlichen Aussagen über die Vergleichbarkeit der beiden Stichproben gemacht werden können, kann der Vergleich lediglich den Status einer illustrativen Fallstudie bean-

Anzahl der Jugendlichen		
	senegalesische Stichprobe	deutsche Stichprobe
Mädchen	7	14
Jungen	33	20
ohne Geschlechtsangabe	–	4
Gesamtzahl	40	38
Alter der Jugendlichen		
arithm. Mittel in Jahren	12,7	13
Median in Jahren	13	13
ohne Altersangabe	–	4

Tab. 1: Die Untersuchungsgruppen

1. Berufswunsch	Diese Kategorie umfasst alle Äußerungen von vagen Vorstellungen, man werde arbeiten, um Geld zu verdienen, bis hin zu teils detaillierten Angaben zu einem oder mehreren möglichen Berufen.
2. Spätere Wohnsituation	Hier bezieht sich die Auszählung auf Angaben zur Wohnung, teils ergänzt um den möglichen Wohnort, die Art der Wohnung, z.B. in einem eigenen Haus, und die Ausstattung der Wohnung.
3. Heirat/Familie gründen	Diese Kategorie meint alle Hinweise auf gewünschte Ehepartner, auf Heiratsabsichten oder aus welchen Gründen etwa keine Heirat angestrebt wird.
4. Eltern/Verwandte	Das Thema umgreift alle Äußerungen, die sich auf familiäre Beziehungen außerhalb der Kleinfamilie (Ehepartner und eigene Kinder, s. Kategorien 3 und 5) beziehen.
5. Eigene Kinder	Die Auszählung zu diesem Thema enthält Angaben zu eigenen Kindern, die manchmal noch nach Zahl und Geschlecht und der Art der Beziehung zu ihnen ausformuliert sind.
6. Schule/Ausbildung	Diese Kategorie bezieht sich auf Aussagen zur eigenen Schulsituation und zu möglichen weiteren schulischen oder beruflichen Ausbildungsabsichten.
7. Eigenes Auto	Hier taucht häufig nur der Wunsch nach einem eigenen Auto auf, zuweilen aber auch mit weiteren Angaben versehen (z.B. 'neues' Auto) bis hin zur Nennung einer bestimmten Automarke.
8. Solidarität	Diese Kategorie bezieht sich auf Äußerungen, die erkennen lassen, dass die Befragten in ihrem näheren Umkreis (Familie, Freunde, Dorfgemeinschaft), mit anderen teilen und ihnen helfen wollen.
9. Versorgung/Ernährung	Dieses Thema findet sich nur in senegalesischen Aufsätzen, indem auf genügende Nahrungsvorräte, die Beschaffung von Grundnahrungsmitteln wie Hirse, Reis und Öl, oder auf den Ankauf von Fleisch und Gemüse hingewiesen wird.
10. Glaube/Religion	Auch dieses Thema findet sich nur bei den senegalesischen Aufsätzen; hier wird beispielsweise das zukünftige Leben Gott anempfohlen oder es werden religiöse Feste genannt.
11. Reisen ins Ausland	Hier wird entweder allgemein erwähnt, man möchte ins Ausland reisen oder es werden auch ganz bestimmte Länder genannt. Teils wird auch der spezifische Zweck der Reisen erläutert, der touristischer oder beruflicher Art sein kann.
12. Völkerverständigung	Zu dieser Kategorie wurden Aussagen gezählt, die nicht (nur) unter die Kategorie 11 fallen, sondern in denen explizit Motive wie das Kennenlernen anderer Kulturen und das Knüpfen mitmenschlicher Kontakte angesprochen werden.
13. Patriotische Gedanken	Angaben dieser Art finden sich wiederum nur in den senegalesischen Aufsätzen; sie bekunden Stolz auf das Heimatland oder beziehen sich z.B. auf den Wunsch, dem Heimatland einen Dienst zu erweisen.
14. Hobbys	Dieses Thema ist das einzige, das sich nur in den deutschen Aufsätzen findet und wird dort namentlich auch so ('Hobbys') angesprochen, wobei dann z.B. eine Reihe von Hobbys aufgelistet und teils weiter erläutert werden.
15. Ländliches Milieu	Zu dieser Kategorie wurden all jene Äußerungen gezählt, die sich mit der ländlichen Umwelt beschäftigen, sei es in der Schilderung landwirtschaftlicher Tätigkeiten und Berufsoptionen oder in der heimatlichen Verbundenheit mit dem ländlichen Milieu.

Tab. 2: Auswertungskategorien

spruchen, die erste Hinweise geben kann auf das Vorliegen kulturspezifischer und/oder universaler Zukunftsvorstellungen bei Jugendlichen dieses Alters und auf die Beantwortung der Frage, wie Unterschiede und Gemeinsamkeiten theoretisch erklärt werden könnten.

Die Erhebungssituation sah für beide Gruppen den gleichen Stimulus vor. Den Schülerinnen und Schülern wurde gesagt, sie sollten einen Aufsatz zum besagten Thema schreiben, der weder für die jeweiligen Lehrer geschrieben noch gar benotet würde, sondern der dazu diene, Zukunftsvorstellungen von Jugendlichen in verschiedenen Ländern kennen zu lernen. Aus diesem Grunde sollte auf den Bogen auch nicht der Name geschrieben werden, sondern nur das Alter und Geschlecht. Die senegalesischen Schülerinnen und Schüler verfassten ihre Aufsätze in der im öffentlichen Schulsystem Senegals praktizierten Unterrichtssprache Französisch. Der Schulleiter half später dabei, einige wegen der Fehler im Französischen schwer lesbare Textteile zu entziffern. Dabei musste

einer der anfangs 41 Aufsätze von der Auswertung ausgeschlossen werden, weil er in einem praktisch nicht lesbaren Französisch abgefasst war. Es sei angemerkt (und erinnert an die Ergebnisse der PISA-Studie), dass die Aufsätze der deutschen Jugendlichen teils auch sehr viele Fehler im Deutschen enthielten. Wenn im Folgenden einige Zitate aus den Schüleraufsätzen präsentiert werden, so werden diese wörtlich einschließlich der Fehler übernommen.

Die Auswertung bezog sich zunächst auf die Aufsätze der senegalesischen Schülerinnen und Schüler, deren Äußerungen in interpretativer Absicht zu Themenkomplexen gebündelt wurden, die auf einer gedachten lebensweltlichen 'Skala' von subjektnahen zu subjektferneren Thematiken anzuordnen wären.² Als subjektnahe Themen galten hierbei z.B. die eigene weitere schulische oder berufliche Ausbildung, als subjektfernere Themen solche wie Auslandsreisen oder Gedanken zur Weltsituation; dazwischen wären Themen angesiedelt wie Vorstellungen zu den Familienbeziehungen und

zum Herkunftsmilieu. Es stellte sich bei der Durchsicht jedoch heraus, dass es einige prägnante Äußerungen gab, die sich nicht so ohne weiteres in dieses gedachte Schema einordnen ließen. Hierzu zählen z.B. explizite Überlegungen zum eigenen Auto oder zur späteren Wohnsituation. Als wie subjektnah oder -fern sollten diese klassifiziert werden? Ferner gab es, was für den Vergleich brisant war, einige Themen, die jeweils nur in der einen oder der anderen der beiden Stichproben vorkamen und die bei der Zugrundelegung des Gedankens einer für beide Gruppen ähnlichen Skala vom Nahen zum Fernen verloren gegangen wären, weil sie übergeordneten Gesichtspunkten hätten zugeordnet werden müssen. Hätte man z.B. eine Kategorie 'späterer Lebensstil' im Mittelfeld zwischen subjektnahen und subjektfernen Thematiken geschaffen, was von der Auswertungsidee her durchaus Sinn gemacht hätte, so wäre die Spezifik, dass viele der senegalesischen Schüleraufsätze sich z.B. Gedanken über die spätere Versorgungs- und Ernährungssituation machen, hingegen die deutschen Jugendlichen sich häufig explizit ihre Zukunft mit Hobbys ausmalen, in der übergeordneten Kategorie 'späterer Lebensstil' untergegangen. Aus diesem Grunde wurde entschieden, zum Zwecke des quantitativen Vergleichs solche Auswertungskategorien (vgl. Tab. 2) zu schaffen, die möglichst nahe am Material entlang die Themen bündeln, die jeweils identifizierbar in mehreren Aufsätzen vorkommen.

Alle Aufsätze wurden daraufhin anhand der Themenliste ausgezählt (vgl. Tab. 2), um die beiden Stichproben vergleichen zu können. Hierbei wurde nur kodiert, ob das Thema angesprochen wurde, nicht aber weiter ausgezählt, ob und wie dies in elaborierter Form oder gar mehrmals im Text geschah; d.h. wenn ein Thema mehrmals im Text auftauchte, wurde es dennoch nur einmal gezählt. Ferner wurde nicht kodiert, an welcher Stelle des Textes, ob z.B. am Anfang oder am Ende, das Thema auftauchte. Damit bildete jeder Text einen inhaltsanalytisch zu kodierenden 'Fall', der dadurch gekennzeichnet ist, dass er bestimmte Themen - in welcher Form auch immer (Satzteile, ganze Sätze oder Textpassagen) - enthält oder nicht. Weitere inhaltsanalytische Verfahren wurden nicht angewendet.³

Zur Frage der Kulturspezifität der Zukunftsvorstellungen senegalesischer und deutscher Schüler im ländlichen Milieu

Welche der Themen, mit denen sich Jugendliche angesichts einer Frage nach ihrer möglichen Zukunft beschäftigen, sind kulturspezifisch, d.h. reflektieren die Lebensbedingungen in einer bestimmten Kultur? Welche hingegen sind kulturübergreifend oder universal, d.h. verdeutlichen solche Gedanken, die Jugendliche womöglich überall auf der Welt beschäftigen, wenn sie an ihre Zukunft denken?

Um dieser Frage auf die Spur zu kommen, werden die vorliegenden Schüleraufsätze vergleichend betrachtet. Der Faktor 'Alter' ist demnach in beiden Gruppen gleich, während der Faktor 'Lebenskontext' kulturell variiert, wobei allerdings eine Facette - das ländliche Lebensmilieu - in beiden Gruppen gegeben ist, aber vielleicht wiederum lebensweltlich anders thematisiert wird. Die Ergebnisse (vgl. Tab. 3) werden im Folgenden unter genau diesen Fragestellungen interpretiert.

Kulturübergreifende (universale) Zukunftsthemen

Die Auswertung macht ersichtlich, dass es einige Themen gibt, die in beiden Stichproben von der Häufigkeit her äußerst ähnlich verteilt sind, wobei teils sogar die Rangpositionen in beiden Stichproben übereinstimmen. Andere Themen hingegen weichen deutlich voneinander ab bis hin zur Feststellung, dass sie nur in einer der beiden Untersuchungsgruppen vorkommen. Nimmt man Ähnlichkeiten als Indikator für kulturübergreifende Zukunftsthemen bei Jugendlichen, so lassen sich folgende Thesen formulieren:

Thesen zu universalen Zukunftsthemen von Jugendlichen:

1. *Jenseits ihrer Kulturzugehörigkeit denken Jugendliche, wenn man sie nach ihren Zukunftsvorstellungen befragt, überwiegend und in dieser Reihenfolge an drei Bereiche: ihren späteren Beruf ihre zukünftige Wohnung und ihre Heirat.*

2. *Von etwas geringerer, aber immer noch großer und*

Thema	Senegal			Deutschland		
	Rangplatz	Häufigkeit		Rangplatz	Häufigkeit	
Berufswunsch	1	38	(95,0 %)	1	35	(92,1 %)
Spätere Wohnsituation	2	33	(82,5 %)	2	32	(84,2 %)
Heirat/Familie gründen	3	33	(82,5 %)	3	30	(79,0 %)
Eigene Kinder	4	28	(70,0 %)	5	18	(47,4 %)
Eltern/Verwandte	5	27	(67,5 %)	10	11	(28,9 %)
Versorgung/Ernährung	6	22	(55,0 %)	--	0	(--)
Solidarität	7	21	(52,5 %)	11	7	(18,4 %)
Schule/Ausbildung	8	19	(47,5 %)	6	17	(44,7 %)
Glaube/Religion	9	15	(37,5 %)	--	0	(--)
Ländliches Milieu	10	15	(37,5 %)	7	15	(39,5 %)
Eigenes Auto	11	14	(35,0 %)	8	14	(36,8 %)
Reisen ins Ausland	12	10	(25,0 %)	4	20	(52,6 %)
Völkerverständigung	13	6	(15,0 %)	12	4	(10,5 %)
Patriotische Gedanken	14	4	(10,0 %)	--	0	(--)
Hobbys	15	0	(--)	9	12	(31,6 %)

Tab. 3: Zukunftsthemen senegalesischer und deutscher Jugendlicher (Datengrundlage: N = 41 senegalesische und N = 38 deutsche Schüleraufsätze zum Thema „Mon Avenir“ bzw. „Meine Zukunft“; Anordnung der Themen nach der Häufigkeit in den senegalesischen Schüleraufsätzen)

kulturübergreifender Bedeutung sind ferner die eigenen Kinder, die weitere Schul- und Berufsausbildung sowie der Wunsch nach einem eigenen Auto und die Beschäftigung mit dem (hier: ländlichen) Herkunftsmilieu.

Der Befund zu den drei wichtigsten Zukunftsthemen von Jugendlichen ist unerwartet deutlich; denn die Rangfolge der ersten drei Rangplätze stimmt nicht nur in beiden Stichproben überein, sondern auch der Anteil der Nennungen ist nahezu identisch. Demzufolge denken die Mehrzahl aller Jugendlichen - ungeachtet ihrer kulturellen Herkunft - bei der Frage nach ihrer Zukunft an ihren späteren Beruf, ihre zukünftige Wohnsituation und daran, zu heiraten und eine Familie zu gründen. So zumindest müsste eine begründete Hypothese lauten, die man weiteren Vergleichsstudien zu Grunde legen könnte.

Der spätere Beruf wird fast von jedem Jugendlichen, d.h. in 73 der 78 Aufsätze, thematisiert. Bedeutsam ist hier vor allem, dass auch die Konnotation von 'Beruf' in beiden Stichproben identisch ist, geht es doch auch in den senegalesischen Schüleraufsätzen dabei um Aspirationen auf eine Erwerbsarbeit im formalen Wirtschaftssektor (insbesondere Lehrberufe werden dabei genannt) und nicht etwa um Gedanken an Arbeit in der ländlichen Subsistenzwirtschaft oder in der informellen Wirtschaft.

Ebenfalls von fast allen Jugendlichen (von jeweils über 80 %) wird die spätere Wohnsituation vorgestellt, teils nur kurz benannt (ein eigenes Haus bauen), teils auch facettenreich ausgeschmückt (Lage, Art und Ausstattung des Gebäudes oder der Wohnung). Auch hier ist wieder bedeutsam, dass die Konnotation von 'Haus' oder 'Wohnung' in beiden Gruppen identisch ist, da auch die senegalesischen Jugendlichen hier explizit 'moderne' Wohnungen als Zukunftswünsche notieren und nicht etwa die traditionellen Lehm- oder Strohhäuser ihres Dorfes. Die häufig vorzufindenden Attribute, man wünsche sich 'schöne' oder 'große' Häuser aus Zement, mit Elektrizitätsanschluss u.ä. unterstreichen dies.

Etwa vier von fünf Jugendlichen in beiden Stichproben denken bei der Frage nach ihrer Zukunft ferner an Heirat bzw. an die Gründung einer eigenen Familie. Damit rangiert dieses Thema an dritter Stelle in beiden Untersuchungsgruppen. Es fehlt in fast keinem Aufsatz, wobei nur äußerst wenige explizit nicht heiraten wollen. Im Blick auf die hier besonders interessierende Problematik der Universalität oder Kulturspezifität dieses Themas stellt sich hier die Frage, ob beide Untersuchungsgruppen unter Heirat und Familie gründen annähernd dasselbe verstehen.

Einen Hinweis zur Beantwortung dieser Frage kann der Blick auf die sich im senegalesischen Kontext stellende Alternative Monogamie oder Polygamie liefern. Dort sprechen sich die Jungen (denn nur diesen steht die legale Option 'Polygamie' offen), wenn sie denn Angaben zur Anzahl der von ihnen gewünschten Ehefrauen machen, in den meisten Fällen für nur eine aus. Als Grund für diese explizit bei 21 Jungen anzutreffende Einstellung schreibt ein 13-Jähriger z.B.: „Je veux avoir une seule femme... parce que avoir trois ou deux femmes c'est trop pour les dépenses la nourriture, les habits, l'argent pour l'école etc." Neun Jungen hingegen sehen sich mit mehr

als einer Frau verheiratet, so z.B., wenn es lapidar heißt: „Je veux avoir une ou deux femmes". Demnach wäre selbst im ländlichen Milieu Senegals die Monogamie, also dasjenige Modell, das den Jugendlichen in Deutschland offen steht, auch das überwiegend anvisierte Zukunftsmodell der dortigen Jugendlichen.

Einen weiteren, allerdings eher gegenläufigen Hinweis kann man einer Befragung von Ulrike Wiegelmann bei senegalesischen Schülern desselben Ortes und zum selben Zeitpunkt, an dem unsere Schüleraufsätze entstanden, entnehmen: Nach ihren Zukunftsperspektiven befragt, vertrat nur eine Minderheit die 'moderne' individualistische Auffassung, sich ihre Ehefrau bzw. ihren Ehemann gänzlich allein auswählen zu wollen. Jeweils über 85 % aller befragten Schülergruppen sprachen sich für die 'traditionelle' Anbahnung der Ehe durch eine starke Mitsprache oder gar Entscheidung von Eltern und Verwandten aus (Wiegelmann 1999, S.229). Dieses würde daraufhinweisen, dass die Konnotationen von Heirat und Familiengründung - obgleich sie als Thema in beiden Untersuchungsgruppen den gleichen Stellenwert besitzen - dennoch kulturspezifisch besetzt sind.

Neben den schon genannten Themen Berufswunsch, spätere Wohnsituation, Heirat und Familiengründung gibt es aber noch eine Reihe weiterer kulturübergreifender Übereinstimmungen, in denen zwar nicht die Mehrzahl der Befragten die betreffenden Vorstellungen äußert, wohl aber ähnlich große Anteile in beiden Stichproben. Hierzu gehören Gedanken an die zukünftige Ausbildung, Reflexionen zum ländlichen Herkunftsmilieu, dem die Schüler entstammen, sowie das eigene Auto. Jeweils mehr als ein Drittel, teils fast die Hälfte der Befragten beider Gruppen denken an diese Themen. Schließlich hat - auch hier eine Übereinstimmung - das Thema der Völkerverständigung in beiden Gruppen eine gleiche, wenn auch geringe Bedeutung.⁴

Der Gedanke an die eigene schulische und/oder berufliche Ausbildung liegt demnach vielen senegalesischen (48 %) wie deutschen (45 %) Schülerinnen und Schülern sehr nahe. In den Aufsätzen wird dabei z.B. auf Prüfungen verwiesen, die man machen möchte, oder auf berufliche Ausbildungen, die nach dem Schulabschluss ins Auge gefasst werden.

Die in beiden Gruppen gleich hohe Bedeutsamkeit des ländlichen Herkunftsmilieus (mehr als jede/r Dritte denkt an dieses Thema) erscheint zunächst einigermaßen überraschend und zwingt zur kritischen Selbstreflexion: Wenngleich es aus 'westlicher' Forschungsperspektive plausibel erscheint, den senegalesischen Jugendlichen angesichts von Landflucht und Modernisierungsdruck eine Auseinandersetzung mit dem ländlichen Milieu zu unterstellen, so hätte man von ihren deutschen Altersgenossen kaum erwartet, dass dies ein relevantes 'Thema' ihrer Zukunftsvorstellungen sein könnte. Erstaunlich häufig jedoch setzen sich auch die deutschen Jugendlichen mit dem Leben auf dem Lande auseinander und favorisieren dieses. So schreibt z.B. ein 13-jähriger deutscher Schüler: „Meine Wohnung sollte immer in Dorf sein denn da fühle ich mich wohel...", oder ein 12-jähriges Mädchen schreibt: „Ich würde gerne auf dem Land wohnen... In der Großstadt möchte ich niemals leben." Teils finden sich auch Vorstellungen ländlicher Idylle mit Haustieren, am Waldesrand oder an

einem See, teils werden auch eigene landwirtschaftliche Tätigkeiten im Haupt- oder Nebenerwerb angesprochen. Die senegalesischen Schülerinnen und Schüler stellen sich ihrerseits vor, wie sie selbst z.B. Feldfrüchte und Gemüse anbauen oder Vieh halten, und dies durchaus auch dann, wenn sie einen Beruf zum Gelderwerb anstreben. In einigen Aufsätzen wird deswegen erklärend hinzugefügt, man werde in der Regenzeit landwirtschaftlich tätig werden. Hierzu ein 13-Jähriger, der ansonsten angibt, Lehrer werden zu wollen: „Pendant la saison des pluies, je reviendrai pour cultiver nos vastes champs avec mes cheveux et mes ânes...“. So ganz unterschiedlich scheint also diese Heimatbindung in beiden Gruppen nicht zu sein.

Da beide Untersuchungsstichproben aus dem ländlichen Milieu stammen, ist hier nicht entscheidbar, ob die Hypothese sinnvoll wäre, dass sich ein beträchtlicher Teil der Jugendlichen bei der Frage nach ihren Zukunftsvorstellungen mit ihrem Herkunftsmilieu auseinandersetzt - ungeachtet, ob dieses nun z.B. urban oder rural geprägt ist - oder ob eine solche Hypothese nur auf evtl. stärker 'heimatgebundene' Jugendliche aus dem ländlichen Milieu zutreffen könnte. Entscheidbar wäre dies erst, wenn man entsprechende Schüleraufsätze von Jugendlichen aus anderen Milieus heranziehen könnte und diese auch oder eben nicht ihre jeweiligen Herkunftsmilieus reflektieren.

Einigermaßen unerwartet ist auch der Befund, dass gut jeder Dritte Jugendliche bei der Zukunftsfrage an das eigene Auto denkt. Mag dieses Ergebnis für unsere eigene Kultur noch unseren Erwartungen entsprechen, so überrascht es doch, dass auch die senegalesischen Jugendlichen zumal aus dem ländlichen Milieu in gleicher Anzahl und in ähnlicher Weise an ein eigenes Auto denken, teils bis - wie bei ihren deutschen Altersgenossen - zur Angabe des Autotyps.

Zusammenfassend wäre also im Blick auf die Frage nach Universalität oder Kulturspezifität davon auszugehen, dass - so die These - die Themen Berufswunsch, Wohnsituation, Heirat, Ausbildung, Reflexion des (ländlichen) Herkunftsmilieus und eigenes Auto die Jugendlichen beider Kulturen gleichermaßen beschäftigen, wenn von ihrer Zukunft die Rede ist.

Kulturspezifische Zukunftsthemen

Eher kulturell gebundene Vorstellungen sind dort zu vermuten, wo die Anzahl der Nennungen weit auseinander klafft oder im Extrem sogar bestimmte Themen ausschließlich in nur einer der beiden Gruppen angesprochen werden.

Große Diskrepanzen gibt es demzufolge in der Bedeutsamkeit des Themas 'Eltern und Verwandte': Während gut zwei Drittel der senegalesischen Schüler (N = 27; 67,5 %) Gedanken an ihre Eltern und erweiterte Familie in ihre Zukunftsvorstellungen mit einbeziehen und dieses Anliegen damit immerhin auf den fünften Rangplatz fällt, taucht diese Thematik wesentlich seltener in den deutschen Aufsätzen auf (N = 11; 28,9 %). Nur ein 15 Jahre alter deutscher Junge äußert beispielsweise dezidiert den Wunsch „... und dann möchte ich ein großes Helles Haus bauen in dem ich und meine Eltern wohnen“. Statt dessen ist beispielsweise zu lesen: „Ich will gerne mit 18 Jahren von meinen Eltern ausziehen“ (Mädchen, 13 J.) oder:

„Ich stelle mir vor, daß ich aus mein Elternhaus ausziehe“ (Junge, 13 J.). Nicht so dagegen in den Aufsätzen der senegalesischen Jugendlichen. Dort überwiegt das Motiv, die Eltern später zu unterstützen und teils auch explizit der Wunsch, mit ihnen zusammen zu leben: „J'aiderai mes parents que j'aime beaucoup“, schreibt ein 14-jähriger Schüler und stellt sich vor, wie seine Eltern im Schatten des großen Baumes sitzen, den er in die Mitte seines Anwesens gepflanzt hat. Einige schreiben explizit darüber, dass und wie sie mit den Eltern oder im Kreise der erweiterten Großfamilie zusammen wohnen werden: „Je veux une maison propre, éloignée et bien limitée. Je veux habiter dans cette maison avec mon frère, ma mère, ma grande-mère, mon grand-père, ma femme, mes enfants et mes grandes frères“, schreibt dazu ein Elfjähriger. Sollte man aus dem Dorf fortziehen - so einige der senegalesischen Schüler -, wolle man die Eltern in die Stadt mitnehmen. Es scheint sich daher bei dem Thema 'Eltern/Verwandte' - so die These - um ein dezidiert kulturspezifisches Thema zu handeln.

Sehr große Unterschiede gibt es auch für das Thema der Solidarität, das von gut der Hälfte der senegalesischen Jugendlichen (N = 21; 52,5 %), aber nur von sieben deutschen (18,4 %) angesprochen wird. Zudem sind die Konnotationen deutlich unterschiedlich, da in den senegalesischen Texten häufiger von materiellen Hilfeleistungen die Rede ist, in den deutschen aber eher eine psychosoziale Verbundenheit thematisiert wird.

Erhebliche Unterschiede und damit - so die These - ebenfalls eher kulturspezifisch bedeutsam zeigen sich ferner die Vorstellungen zu den späteren 'eigenen Kindern', die mit 27 Nennungen (70 %) an vierter Stelle der senegalesischen Stichprobe liegen, hingegen mit 18 Angaben (47,4 %) bei den deutschen Schülern nicht nur wesentlich seltener vertreten sind, sondern auch andere Konnotationen umfassen. Etwa gleich viele senegalesische (N = 17) wie deutsche (N = 15) Befragte haben Angaben zur präferierten Kinderzahl und deren Geschlecht gemacht: Die Anzahl der gewünschten Kinder liegt bei den deutschen Jugendlichen in der Mehrzahl bei einem bis zwei Kindern, bei den senegalesischen schwankt sie zwischen zwei und zwölf, wobei die meisten fünf bis sechs Kinder angeben. Nicht immer wird dabei zwischen Mädchen und Jungen unterschieden. Wenn aber eine Geschlechtsangabe gemacht wird, so ist der Wunsch nach einem Mädchen bzw. einem Jungen bei den deutschen Jugendlichen annähernd gleich verteilt, bei den senegalesischen kann hingegen eine Präferenz für Jungen festgestellt werden. Es gibt nirgends eine Begründung für diese Präferenz einer höheren Zahl von männlichen Kindern; nur die Zahlen werden genannt: „Je voudrai avoir deux filles et quatre garçons“, heißt es dazu beispielsweise im Text eines 12-jährigen Senegalesen.

Starke Diskrepanzen zeigen sich auch bei der Kategorie 'Reisen ins Ausland': Die Bedeutsamkeit zukünftiger Auslandsreisen ist mit gut der Hälfte der Befragten (N = 20; 52,6 %) in der deutschen Stichprobe nicht nur doppelt so hoch wie in der senegalesischen (N = 10; 25 %), sondern hat auch hier deutlich andere Konnotationen: Während es sich bei den deutschen Aufsätzen überwiegend um Urlaubsreisen und nur selten um erwerbsbedingte Reisen handelt, findet sich bei den senegalesischen Aufsätzen neben dem Motiv, aus tou-

ristischem Interesse in andere Länder zu reisen, häufiger auch jenes, dort nach Arbeit und Einkommen zu suchen. Immerhin kommt dieses Thema mit beiden Motiven in beiden untersuchten Gruppen vor - dies würde für das Vorliegen einer gewissen kulturübergreifenden Relevanz sprechen. Die deutlich unterschiedliche Häufigkeit der Nennungen und das bei den senegalesischen Jugendlichen häufiger auftretende Motiv der Arbeitssuche im Ausland würden hingegen auf kulturspezifische Ausprägungen dieses Themas hindeuten.

Gänzlich kulturspezifisch erscheinen dagegen diejenigen Themen, die jeweils nur in der einen oder der anderen Stichprobe vorkommen. Während Gedanken über die Versorgung mit Lebensmitteln, über den Glauben an Gott und patriotische Gedanken den deutschen Schülerinnen und Schülern bei der Frage nach ihrer Zukunft offenbar gänzlich fern liegen, gehören sie bei den senegalesischen Befragten zum Bestandteil ihrer Zukunftsvorstellungen, so insbesondere der Gedanke an die zukünftige Versorgungslage mit Nahrungsmitteln, für den es angesichts der fehlenden Erfahrung von Armut und Hunger im deutschen Kontext offenbar kein Pendant gibt. Nur im Aufsatz eines einzigen 13-jährigen deutschen Jungen werden Befürchtungen zur späteren Lebenssituation genannt (Arbeitslosigkeit, Naturbedrohungen und Umweltkrisen) und sein Text schließt mit der Aussage: „Die Menschen die Müll in den Wald schmeißen sollten lieber Müll vermeiden weil die Kinder von den Kinder auch was von der Erde haben solln“.

Hingegen beschäftigen sich fast ein Drittel der deutschen Schüler (N = 12; 31,6 %) in ihren Aufsätzen namentlich mit 'Hobbys'. Genannt werden hier beispielsweise: „Hobbys habe ich Musik hören, Fahrradfahren und was mit Technik machen“ (Junge, 13 J.). Oder: „... wenn ich mal Zeit habe möchte ich gerne Töpfern und Seidenmalerei als meine Hobbys betreiben“ (Mädchen, 12 J.). Des Weiteren werden Aktivitäten wie Angeln, Fußball, Modellbau, Golf, Basteln, Fensterbilder machen, Schwimmen, Nähen, Reiten, Schützenverein und ähnliches genannt. Teils verbindet sich die Nennung von Hobbys mit der von Urlaubswünschen wie im Falle eines 13-jährigen Jungen, der schreibt: „Wo ich gerne mal in Urlaub hin möchte ist Norwegen und Hawei, denn da kan ich meine Hobbys am besten ausführen weil da genug gewasser sind, denn mein Hoby ist Angeln daran habe ich echt Spaß“. Obwohl viele der genannten Aktivitäten auch den senegalesischen Schülerinnen und Schülern nicht fremd sein dürften, - man denke beispielsweise an Fahrradfahren, Töpfern, Fußball, Reiten und Angeln -, kommt indessen in Senegal offenbar niemand auf die Idee, darin bedeutsame zukunftsrelevante Aktivitäten zu sehen, die mit einem spezifischen Label „Hobby“ zu belegen wären, zumal Aktivitäten wie Töpfern, Reiten und Angeln vermutlich der Erwerbssphäre zugeordnet würden. Dies un-

terstreicht die Vermutung, dass wir es bei der Kategorie 'Hobbys' mit einer eindeutig kulturspezifischen Vorstellung zu tun haben.

Zusammenfassend wären daher folgende Thesen zur Kulturspezifität der in den Aufsätzen geäußerten Themen angebracht:

Thesen zu kulturspezifischen Zukunftsthemen senegalesischer und deutscher Jugendlicher:

1. Die Zukunftsvorstellungen hinsichtlich des Familienlebens, d.h. der eigenen Kinder, der Beziehungen zu und der Unterstützung von Eltern und Verwandten, gehören zu den deutlich kulturspezifisch geprägten Bereichen der Vorstellungswelt der Befragten.

2. Als wechselseitig völlige Ausschlusskategorien und damit als eindeutig kulturell bedingt stellen sich die Gedanken an die Grundversorgung und an Gott bei den senegalesischen und an Hobbys bei den deutschen Schülern dar. Hier scheinen die beiden Untersuchungsgruppen eindeutig 'in zwei verschiedenen Welten' zu leben, die einen in einer stark religiös geprägten Armutssituation und die anderen buchstäblich in einer 'gottlosen' Überflussgesellschaft.

Wie lassen sich nun aber kulturübergreifende Gemeinsamkeiten und kulturspezifische Unterschiede erklären? Eine mögliche Antwort darauf soll im Folgenden ansatzweise diskutiert werden: die der 'Entwicklungsaufgaben' des Jugendalters, die davon ausgeht, dass es jenseits aller individuellen und kulturell bedingten Besonderheiten alterstypische Anforderungsstrukturen gibt, denen sich Menschen gegenüber sehen und die sie in ihrem Lebenslauf bewältigen müssen.

Zukunftsvorstellungen als Reflexion der Entwicklungsaufgaben des Jugendalters

Dass es womöglich neben Milieubedingungen und individuellen Lebensverhältnissen, die sich in den Zukunftsvorstellungen von Jugendlichen spiegeln, auch solche gibt, die universal sind, wird durch die Theorie der Entwicklungsaufgaben des Jugendalters nahegelegt. Dieses auf Havighurst (1972) zurück gehende und vielfach weiterentwickelte Konzept der 'Entwicklungsaufgaben' steht an der Schnittstelle zwischen bio-psychischen Veränderungen im Entwicklungsprozess und historisch-gesellschaftlichem Lebenskontext, in dem die Entwicklung des Individuums abläuft. Entwicklungspsychologisch bedeutet diese Vorstellung, dass Menschen in den unterschiedlichen Phasen ihres Lebens mit 'alterstypischen' Herausforderungen konfrontiert werden, die sie

- | |
|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Neue und reifere Beziehungen zu Altersgenossen beiderlei Geschlechts aufbauen 2. Übernahme der männlichen oder weiblichen Geschlechterrolle 3. Akzeptieren der eigenen körperlichen Erscheinung und effektiven Nutzung des Körpers 4. Emotionale Unabhängigkeit von den Eltern und von anderen Erwachsenen erreichen 5. Vorbereitung auf Ehe und Familienleben 6. Vorbereitung auf eine berufliche Karriere 7. Werte und ein ethisches System erlangen, das als Leitfaden für Verhalten dient – Entwicklung einer Ideologie 8. Sozial verantwortliches Verhalten erstreben und erreichen |
|--|

Tab. 4: Entwicklungsaufgaben des Jugendalters (aus: Dreher & Dreher 1985, S.59)

auf der Grundlage ihrer individuellen Merkmale und in Auseinandersetzung mit ihrer gesellschaftlichen Umwelt produktiv bewältigen und zu einem individuellen Lebensentwurf zusammenfügen.

Das Alter der von uns Befragten liegt in der beginnenden Adoleszenz, die insgesamt für die Altersspanne von etwa 12 - 18 Jahren angesetzt ist. Diese umfasst folgende jugendtypische Entwicklungsaufgaben (vgl. Tab. 4).

Das Modell der 'Entwicklungsaufgaben' postuliert Universalität in Bezug auf die Altersspezifik (innere Entwicklungsprozesse), hingegen nicht auf die Art der Antworten auf diese altersspezifischen Herausforderungen, die wesentlich von sozialen, kulturellen und historischen Bedingungen (gesellschaftlicher Kontext) gekennzeichnet sind (vgl. auch Fend 2000, S.210ff.). Mit anderen Worten: Alle Jugendlichen werden mit den genannten universalen 'Entwicklungsaufgaben' konfrontiert, beantworten diese aber individuell unter den Bedingungen ihrer Lebenswelt. In Bezug auf die hier vorgestellte Untersuchung ergibt sich hieraus die Frage, ob sich in den Zukunftsvorstellungen der von uns befragten Schülerinnen und Schüler beider Länder Spuren einer Auseinandersetzung mit den universalen Entwicklungsaufgaben des Jugendalters erkennen lassen.

Einige der ermittelten Themen haben offenbar deutlich mit den oben genannten 'Entwicklungsaufgaben' des Jugendalters zu tun. Legt man diesen Gedanken an, dann spiegeln beide Untersuchungsgruppen durch die gleichermaßen anzutreffende hohe Bedeutsamkeit bestimmter Themen durchaus eine Auseinandersetzung mit einigen der altersbedingten 'Entwicklungsaufgaben', und zwar insbesondere mit der 5. Entwicklungsaufgabe (Vorbereitung auf Ehe und Familienleben) und der 6. (Vorbereitung auf eine berufliche Karriere), die nahezu deckungsgleich mit unseren Inhaltskategorien 1 und 3 (Tab. 2) sind und die von annähernd allen senegalesischen wie deutschen Jugendlichen angesprochen werden und dabei die vorderen Rangplätze in beiden Stichproben einnehmen (Tab. 3). Ferner gehören auch andere Themen, die in der Aufsatzauswertung in gesonderten Kategorien erfasst wurden, zu diesen beiden Entwicklungsaufgaben, und zwar die Beschäftigung mit der späteren Wohnsituation, mit den eigenen Kindern und mit der eigenen schulischen und beruflichen Ausbildung, die alle recht hohe Nennungen in beiden Stichproben erhalten haben. Hierbei wären die Themen spätere Wohnsituation und eigene Kinder der 5. Entwicklungsaufgabe zuzurechnen und die Gedanken an die eigene Ausbildung der 6. Entwicklungsaufgabe. Es erscheint daher plausibel, davon auszugehen, dass die vorfindliche Ähnlichkeit in diesen Zukunftsvorstellungen zwischen den deutschen und den senegalesischen Befragten eine Auseinandersetzung mit den allen Jugendlichen gestellten Entwicklungsaufgaben der Vorbereitung auf Ehe und Familienleben und auf eine berufliche Karriere widerspiegelt und nicht etwa kulturelle Spezifika. Eine Einschränkung muss hierbei jedoch gemacht werden: Ob der hohe Stellenwert des Themas Schule/Ausbildung auch bei senegalesischen Jugendlichen anzutreffen wäre, die nicht zur Schule gehen, muss hier als Frage offen bleiben. Da 'Schüleraufsätze' als Quelle der Datengewinnung gewählt

wurde, kommen deren mögliche Zukunftsvorstellungen qua Methode nicht in den Blick, was aber nicht ausschließt, dass auch Jugendliche, die - aus welchen Gründen auch immer (Armut, Geschlechtszugehörigkeit, Schulabbruch) - de facto nicht die Schule besuchen, dennoch Schule und Ausbildung einen hohen Stellenwert beimessen würden, wenn man sie z.B. in mündlichen Interviews nach ihren Zukunftsvorstellungen befragen würde.

Welche Spuren der Auseinandersetzung mit welchen anderen Entwicklungsaufgaben lassen sich noch finden? Geht man die Liste der Entwicklungsaufgaben durch (Tab. 4), so fällt auf, dass die ersten drei in unserem Kategoriensystem nicht vorkommen. Das mag an der Kategorisierung liegen. Aber eine nochmalige Durchsicht der Aufsatztexte darauf, ob vielleicht eine Kategorisierung entlang der Entwicklungsaufgaben andere Resultate erbracht hätte, kommt zu dem Ergebnis, dass nur äußerst selten die Altersgenossen (Peers) thematisiert werden, z.B. wenn von Freund oder Freundin oder Mitschülern gesprochen wird. Auch vom eigenen Körper ist nicht die Rede und die eigene Geschlechtsrolle kommt - wenn überhaupt - dann nur in Andeutungen vor, wenn z.B. ein Mädchen von sich als zukünftiger Frau spricht, was allerdings nur selten geschieht. Möglicherweise ist dies dem Alter der Befragten zuzuschreiben, das in der frühen Adoleszenz angesiedelt ist, oder auch dem Untersuchungsverfahren 'Aufsatz', in dem man persönliche Angelegenheiten wie die genannten nicht preis gibt.

Die 4. Entwicklungsaufgabe der emotionalen Unabhängigkeit von den Eltern und von anderen Erwachsenen kommt in den Äußerungen zum Tragen, die sich - insbesondere bei den senegalesischen Jugendlichen - mit dem späteren Verhältnis zu Eltern und Verwandten und mit der Sorge um die eigene Lebensgrundlage beschäftigen: Eine Ablösung vom Elternhaus impliziert einen solchen Rollenwechsel und eine Neudefinition der eigenen Existenz als jemand, der/die die anderen Familienmitglieder in der Zukunft Vorsorgen und unterhalten muss - eine Perspektive, die den deutschen Jugendlichen vor dem Hintergrund ausgebafter formaler sozialer Sicherungssysteme (Krankenkassen, Arbeitslosen- und Rentenversicherungen) weniger deutlich vor Augen steht als den senegalesischen.

Seltener als auf Ehe, Familie und Beruf wird auch auf Themen eingegangen, die mit der 7. und der 8. Entwicklungsaufgabe zu tun haben: Werte, Ethik, Ideologie, soziale Verantwortung. Hiermit beschäftigen sich die senegalesischen Jugendlichen intensiver, da sie sich weit häufiger Gedanken machen um so etwas wie Solidarität, Religion oder auch patriotische Gedanken; lediglich bei der in beiden Gruppen selten thematisierten Kategorie 'Völkerverständigung' liegen die Werte nahe zusammen. Die deutschen Jugendlichen zeigen hingegen durch relativ hohe Werte bei ihren Gedanken an Reisen ins Ausland und an ihre Hobbys eine eher 'hedonistische' normative Ausrichtung. Hier korrespondiert bei den senegalesischen Befragten nur der ebenso häufig geäußerte Autowunsch.

Dem Konzept der Entwicklungsaufgaben entsprechend stellen die 5. und die 6. Entwicklungsaufgabe der Vorbereitung auf Ehe und Familie und auf eine berufliche Karriere

diejenigen Entwicklungsaufgaben dar, die erstmals in der Phase der Adoleszenz angesiedelt sind. Sie stellen somit die eigentlich neuen, jugendtypischen Entwicklungsaufgaben dar, während die anderen auch schon - wenngleich in anderer Akzentuierung - in der vorherigen Phase der mittleren Kindheit (sechs bis zwölf Jahre) thematisiert werden (vgl. Dreher & Dreher 1985, S.57f.). In diesen zentralen jugendtypischen Entwicklungsaufgaben zeigen sich in den hier besprochenen Schüleraufsätzen nicht nur die höchsten Werte, sondern auch die deutlichsten interkulturellen Übereinstimmungen. Es ist daher, so die These, davon auszugehen, dass die gefundenen Gemeinsamkeiten zwischen den senegalesischen und den deutschen Äußerungen zu den Zukunftsvorstellungen in diesem Bereich auf Auseinandersetzungen mit den spezifischen Entwicklungsaufgaben des Jugendalters zurückzuführen sind.

In Bezug auf die anderen Entwicklungsaufgaben des Jugendalters ist hingegen festzustellen, dass einige in den Aufsätzen nur latent oder marginal angesprochen werden (was die ersten drei Entwicklungsaufgaben betrifft) oder in deutlich kulturspezifischer Weise (die 7. und 8. Entwicklungsaufgabe betreffend), indem die senegalesischen Jugendlichen eher zu einer Reflexion sozialer Normen und Werte tendieren als die deutschen. Auch die 4. Entwicklungsaufgabe, die die Ablösung von Eltern und Erwachsenen betrifft, zeigt sich nicht sehr ausgeprägt in den Aufsätzen der deutschen Jugendlichen. Vielleicht wird sie als so 'selbstverständlich' angenommen, dass sie nicht eigens thematisiert wird, wenn man deutsche Jugendliche nach ihrer Zukunft befragt, während sie im senegalesischen Kontext durch eine kulturspezifisch starke Akzentuierung der Sorgepflicht und Dankbarkeitsschuld der Heranwachsenden gegenüber der Elterngeneration ein deutliches 'Thema' der Zukunftsvorstellungen dortiger Jugendlicher darstellt. Die Beantwortung dieser und anderer offener Fragen muss weiteren Untersuchungen aufgegeben werden.

Anmerkungen

1 Auf die wissenschaftstheoretische Frage nach der Legitimität und möglichen Ausgestaltung von Forschungen im Nord-Süd-Kontext (Dominanzgefälle, Vereinnahmung, Möglichkeiten und Grenzen des Fremdverstehens u.ä.) soll in diesem Aufsatz nicht näher eingegangen werden (vgl. Bühler u.a. 1999; Dammann 1991; Datta 1994, 1998; Fiege/Zdunnek 1993). Es sei hier nur angemerkt, dass die Exkursionen mit Studierenden in langjährige deutsch-senegalesische Kontaktbeziehungen unter der Federführung des Kollegen Jens Naumann von der Universität Münster eingebunden sind. Die Schülerinnen und Schüler, die den Aufsatz schrieben, waren aus diesem Grunde mit Besuch aus Deutschland vertraut. Diese Form der Nord-Süd-Kooperation stellt deswegen m.E. keinen 'Projekttourismus' dar (Datta 1998) und keine 'Einbahnstrasse', da auch senegalesische Partner regelmäßig nach Deutschland kommen. Da sich unsere damalige Exkursionsgruppe ca. zwei Wochen in der betreffenden Schule aufhielt und auch im Unterricht hospitierte, ist davon auszugehen, dass das Verfassen des Aufsatzes zum Thema 'Mon Avenir' für die senegalesischen Schülerinnen und Schüler nicht befremdlicher wirkte als für die deutschen.

2 Ein Bericht über die ausführliche Auswertung der senegalesischen Schüleraufsätze mit Bezug auf die einschlägigen Forschungen zur Lebens- und Bildungssituation im Herkunftsmilieu der Befragten kann bei der Autorin angefordert werden.

3 Zu Verfahren der Inhaltsanalyse vgl. z.B. Bos/Tarnai (Hg.) 1989. Schüleraufsätze (zum Thema „Schule“) waren u.a. auch Gegenstand einer Untersuchung von Czerwenka u.a. (1990), die sich für die Aufsatzmethode u.a. deshalb entschieden, weil dadurch möglichst unbeeinflusst viele Assoziationen der Schüler zum Vorschein kämen, die bei der alternativen Methode Fragebogen aufgrund von vorgegebenen Frage-

und Antwortkategorien stärker gelenkt würden als in der offenen Form eines Aufsatzes (ebd., S.29).

4 Es sei hier angemerkt, dass sich in etlichen Aufsätzen der senegalesischen Jugendlichen Textpassagen finden (z.B. Grüße oder Äußerungen zu Personen), die den Exkursionskontakt ansprechen, in dessen Zusammenhang die Aufsätze geschrieben wurden. Solche Äußerungen wurden nur dann unter die Kategorie 'Völkerverständigung' subsumiert, wenn sie explizit Aussagen enthielten wie „um dort Land und Leute kennen zu lernen“.

Literatur

- Adick, C.:** Formale und nonformale Grundbildung in Afrika: Komplexität oder Konkurrenz. In: Vergleichende Erziehungswissenschaft, - Herausforderung - Vermittlung - Praxis, hg. v. C. Kodron, Köln etc. 1997, S.451-467.
- Bos, W./Tarnai, Ch. (Hg.):** Inhaltsanalyse in Empirischer Pädagogik und Psychologie, Münster etc. 1989.
- Bühler, H./Datta, A./Sovoessi, J.:** Grenzen des Forschens zwischen Norden und Süden. In: Tertium Comparationis, 5(1999)2, S.150-162.
- Czerwenka, K. u.a.:** Schülerurteile über die Schule. Bericht über eine internationale Untersuchung. Frankfurt a.M. 1990.
- Datta, A.:** Das Leiden der Beforschten an den Forschern. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 17(1994) 3, S.34 -36.
- Datta, A.:** Von der Bildungsreise zum Projekttourismus. In: epd (Entwicklungspolitik) (1998)19, S.2 3-25.
- Dreher, E./Dreher, M.:** Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Bedeutsamkeit und Bewältigungskonzepte. In: Liepmann, D./Stiksrud, A. (Hg.): Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz. Göttingen 1985, S.56-70.
- Fend, H.:** Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Opladen 2000.
- Fiege, K./Zdunnek, G. (Hg.):** Methoden - Hilfestellung oder Korsett? Erfahrungen mit empirischer Sozialforschung in Afrika, Asien und Lateinamerika. Saarbrücken etc. 1993.
- Havighurst, R.:** Developmental tasks and education. New York 1972.
- Neubauer, E.F./Unteregger, H.:** „Meine Mutter und ich“. Die Wahrnehmung der Mutter in Aufsätzen 10 - 16jähriger Mädchen und Jungen. In: Bos, W./Tarnai, Ch. (Hg.): Inhaltsanalyse in Empirischer Pädagogik und Psychologie. Münster etc. 1989, S. 102-128.
- Wiegmann, U.:** Alphabetisierung und Grundbildung in Senegal. Frankfurt 1999.
- Wiegmann, U. (Hg.):** Afrikanisch - europäisch - islamisch? Entwicklungsdynamik des Erziehungswesens in Senegal. Frankfurt 2002.

Dr. Christel Adick, geb. 1948, Lehramtsstudium, Dipl.-Päd., Dr. phil., Habilitation in Erziehungswissenschaft. Seit Oktober 1993 Professorin am Institut für Pädagogik der Ruhr-Universität Bochum, Lehrstuhl Vergleichende Erziehungswissenschaft. Zahlreiche Forschungen, Studienreisen und Publikationen zu Bildung in den sogenannten Entwicklungsländern unter besonderer Berücksichtigung der Bildungsgeschichte Afrikas. Interessenschwerpunkte: Historisch-Vergleichende Bildungsforschung, Globalisierung, Interkulturelle Pädagogik, Curriculumforschung, Theorie und Methoden der Vergleichenden Erziehungswissenschaft. Buchveröffentlichungen u.a.: „Bildung und Kolonialismus in Togo“ (1981), „Erziehung in verschiedenen Kulturen und Gesellschaften“ (1983), „Die Universalisierung der modernen Schule“ (1992), „Ferne Länder - Fremde Sitten. Analysen zum Filmwerk von Gerd Gerd Troeller“ (Hg. zus. mit Franz R. Stuke, 1996), „Straßenkinder und Kinderarbeit“ (Hg. 1997), „Deutsche Missions- und Kolonialpädagogik in Dokumenten“ (zus. mit Wolfgang Mehnert, 2001).